

Rudolf Knuffert

Akbar und Aska.

Ballade

(1895)

Lieblieh und reich an Schätzen war
Aska, die Fürstin von Kandahar.
Akbar, der Mongolen-Khan,
Rückte mit Heeresmacht heran,
5 Nicht ihren Reizen und Tugenden hold,
Nur ihrem Gold.

Unter den Höh'n des Rühnlühn
Lag die Festung und trutzte kühn.
Unten, wo Zelt an Zelt gereiht,
10 Dehnt sich die Ebene, wie beschneit.
Oben bebt im Kanonenhall
Mauer und Wall.

Weil es zuletzt vergeblich scheint,
Länger zu widersteh'n dem Feind,
15 Spricht die Fürstin, erglüht vor Scham:
»Der nur des Goldes willen kam,
Nimmer wird es ihm je zum Raub,
Eher zu Staub!

Was an Schätzen in Truhen ruht
20 Rafft zusammen und schmelzt in Gluth!
Kugeln von Gold und Silber gießt,
Die ihr aus den Kanonen schießt!«

Sprichts und reißt vom eigenen Kleid
Schmuck und Geschmeid.

25 Einen Hagel von Gold ergoß
Auf die Feinde das Felsenschloß,
Von Geschoßen im Luftbereich
Funkelt es Meteoren gleich,
Zischt es in das Mongolenheer
30 Blitzend und schwer.

Und die goldene Todessaat
Flog über Fluß und Flur und Pfad;
Doch die Mongolen wuthentbrannt
Brachen endlich den Widerstand,
35 Nahmen Gräben und Wall im Sturm,
Mauer und Thurm.

Aber mit Liebreiz angethan
Tritt nun die Fürstin vor den Khan.
Weil er an Gold nicht fand ein Korn,
40 Schnaubt er sie an in jähem Zorn —
Ihr jungfräuliches Antlitz blieb
Ruhig und lieb.

»Schon ist der Scheiterhaufen bereit,«
Tobt er, »der Dich dem Tode weiht!«
45 »Thue nach Deinem Wunsch und Sinn,«
Spricht sie sanft, »mit der Bettlerin,«
Aber im Blick ihr schimmert's wie Gold,
Schelmisch und hold.

Größern Reichthum mit einemmal
50 Schaut er in ihrer Augen Strahl,

Als die goldenen Kugeln all',
Welche sie schoß von Thurm und Wall.
Und aus Enttäuschung wird und Wuth
Zärtliche Gluth.

55 »Gabest nicht alle Schätze hin,«
Spricht er, »schöne Verschwenderin,
Größere Schätze bleiben mein;
Würde wie Du verschwend'risch sein,
Gäb' ich den Flammen Deinen Leib,
60 Fürstliches Weib!«

Wie sie erglühend sich ergibt,
Zeigt sie, daß sie ihn kennt und liebt.
Daß sich jedoch ihr Stolz empört.
Weil ihn allein ihr Gold bethört.
65 Und er zieht sie an seine Brust,
Trunken vor Lust. —

Nach den goldenen Kugeln brach
Man die Scholle noch lang danach.
Die einst Dornen und Disteln trug,
70 Zeugte Rosen unter dem Pflug,
Rosenlauben, in welchen nun
Liebende ruh'n.

Textnachweis:

An der Schönen Blauen Donau. Belletristisch-musikalische Zeitschrift (Wien),
10. Jahrgang, 20. Heft (1. Oktober 1895), S. 476.